

Gefäss-Skulptur, Gelber Vogel, 1948
Entwurf/Ausführung: Margrit Linck-Daepf
Material/Technik: Irdenware, gedreht, modelliert,
engobiert, bemalt
44.7 × 15.7 × 14.7 cm
Eigentum: Museum für Gestaltung Zürich / ZHdK



Die surrealen Vasenobjekte der Schweizer Keramikerin Margrit Linck-Daepf (1897–1983) sträuben sich formal gegen jeglichen Nutzen zum Gebrauch und behaupten sich als eigenwillige Artefakte.

Margrit Linck-Daepf hat einen suchenden, jedoch immer konsequenten gestalterischen Weg beschritten. Der Gelbe Vogel steht für die Schaffensphase der 1940er-Jahre, in der die Schweizer Keramikerin sich freien zoo- und anthropomorphen Formen zuwandte. Nach eigenen Zeichnungen leitete sie eine Töpferin beim Drehen an der Scheibe an. Die entstandene Vasenform mutierte unter den Händen von Linck-Daepf zu einem klagenden, wenn nicht tyrannischen Jungvogel, dessen Flugunfähigkeit durch den tief liegenden Schwerpunkt untermalt ist. Der verlängerte Hals endet in einem Köpfchen mit aufgesperrtem Schnabel, während grob aufgesetzte Flügel den Körper im Gleichgewicht halten. Linck-Daepf legte auch bei diesem Objekt eine bewundernswerte Lust am Stören der glatten Form an den Tag, die sie in weiteren Gefässen durch Verdrehen, Quetschen oder Stauchen gekonnt in ein unerwartetes neues Ganzes überführte. Margrit Daepf studierte

Anfang der 1920er-Jahre an der Keramischen Fachschule in Bern und einer privaten Kunstgewerbeschule in München. Aufenthalte in Berlin und Paris, wo sie nach der Heirat mit dem Bildhauer Walter Linck drei Jahre lebte, brachten das Paar in engen Kontakt zur Surrealistenszene. Linck-Daepf befasste sich damals ausschliesslich mit figurativen Zeichnungen. Ab 1930 knüpfte sie mit eigenwillig bemalter Gebrauchskeramik an die Formen der Heimberger Volkskeramik an, entwickelte aber schnell ihre eigene künstlerische Sprache mit den bestimmenden Elementen der Mutation und der Reduktion. (Sabine Flaschberger)

<https://www.eguide.ch/de/objekt/gelber-vogel/>